

DENKMAL / Gefallene

28 Namen werden in den Stein gemeißelt

Bis zum Volkstrauertag soll der Gedenkstein fertig sein

Tröbsdorf/MZ/stö. Das Schlagen von Klaus Weigmann setzt keinen Rost an. Nachdem der Steinmetz, der jetzt als ABM-Kraft angestellt ist, bereits zwei Denkmale der Gemeinde restaurierte und einen Gedenkstein für die ehemaligen Kirschfestburschen schuf, sitzt er jetzt nach Feierabend erneut vor einem großen Sandstein. Vor sich hat er eine Liste mit 28 Namen - Tröbsdorfer Männer, die im Zweiten Weltkrieg fielen. Mit Akribie meißelt er Namen um Namen in den Stein. Darüber hat er zwei Stahlhelme gesetzt und Eichenlaub. Bis zum Volkstrauertag im November soll der Stein fertig sein. Die Gemeinde will ihn neben dem Kriegerdenkmal vor der Tröbsdorfer Kirche aufstellen. Auch das hat Weigmann vor einiger Zeit restauriert. Das Denkmal, das die Gefal-

lenen des Ersten Weltkrieges nennt, trägt sechs Namen. Der Erinnerungsstein für die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges wird auf Drängen der Rentner des Ortes errichtet. Nach der Wende hatte Bürgermeister Herfurth den Senioren zugesagt, daß ein solches Denkmal aufgestellt wird. Als der Tröbsdorfer Männerverein im vorigen Jahr auf dem Friedhof den Gedenkstein für die Kirschfestburschen enthüllte, brachten sich auch die Rentner mit ihrem Anliegen erneut in Erinnerung. Der Burschenverein habe sich daraufhin ebenfalls dafür eingesetzt, den Stein noch in diesem Jahr fertigzustellen, berichtet Vereinsvorsitzender Kurt Oszenda. Die Namen, die darauf verzeichnet stehen sollen, haben die Rentner zusammengetragen. Der Stein wurde von der Gemeinde beschafft.



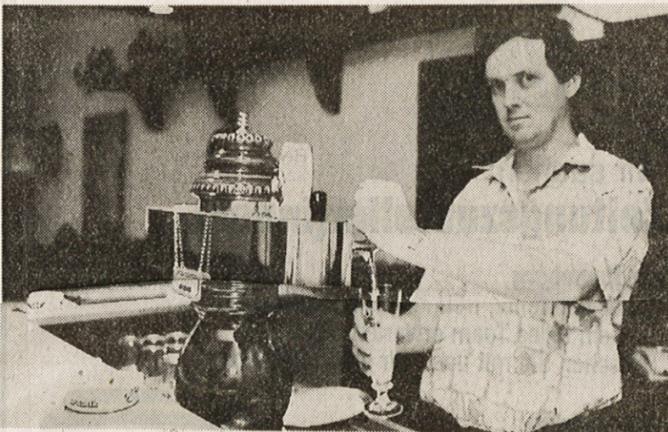
Klaus Weigmann fertigt den Gedenkstein für die Gefallenen des Zweiten Weltkrieges. Das Ehrenmal soll am Kriegerdenkmal aufgestellt werden.

Nun trockenen Fußes durch das Dorf

Tröbsdorf/MZ. Gepflastert wurde ein rund 200 Meter langes Wegstück, das vom Bereich um die Kirche zur Ortsmitte führt. Die Gemeinde hat es mit Betonverbundsteinen befestigen lassen. Ein Vierteljahr haben die Arbeiten gedauert. Vordem war der Weg bei Regen nur schwer passierbar. Dann mußten die Tröbsdorfer meist einen Umweg entlang der Ortsdurchfahrtsstraße auf sich nehmen. Für 1996 hat die Gemeinde inzwischen 650 000 Mark zur Erneuerung der Straße nach Bad Bibra vom Land zugesagt bekommen.

Schild soll vor Irrfahrten bewahren

Tröbsdorf/MZ. Auf der Straße Richtung Bad Bibra wird eine Gabelung für Ortsunkundige häufig zur Falle. Oft führen Kraftfahrer einfach geradeaus weiter, statt nach links abzubiegen, berichtet Bürgermeister Herfurth. Autofahrer, denen das passiert, landen aber nicht in Bad Bibra, sondern am Bauernholz. Nun hat die Gemeinde beim Straßenbauamt die Aufstellung eines Schildes beantragt, das den Hauptstraßenverlauf angibt und damit Irrfahrten vermeidet. Eine Reaktion auf den Antrag gab es allerdings bisher nicht.



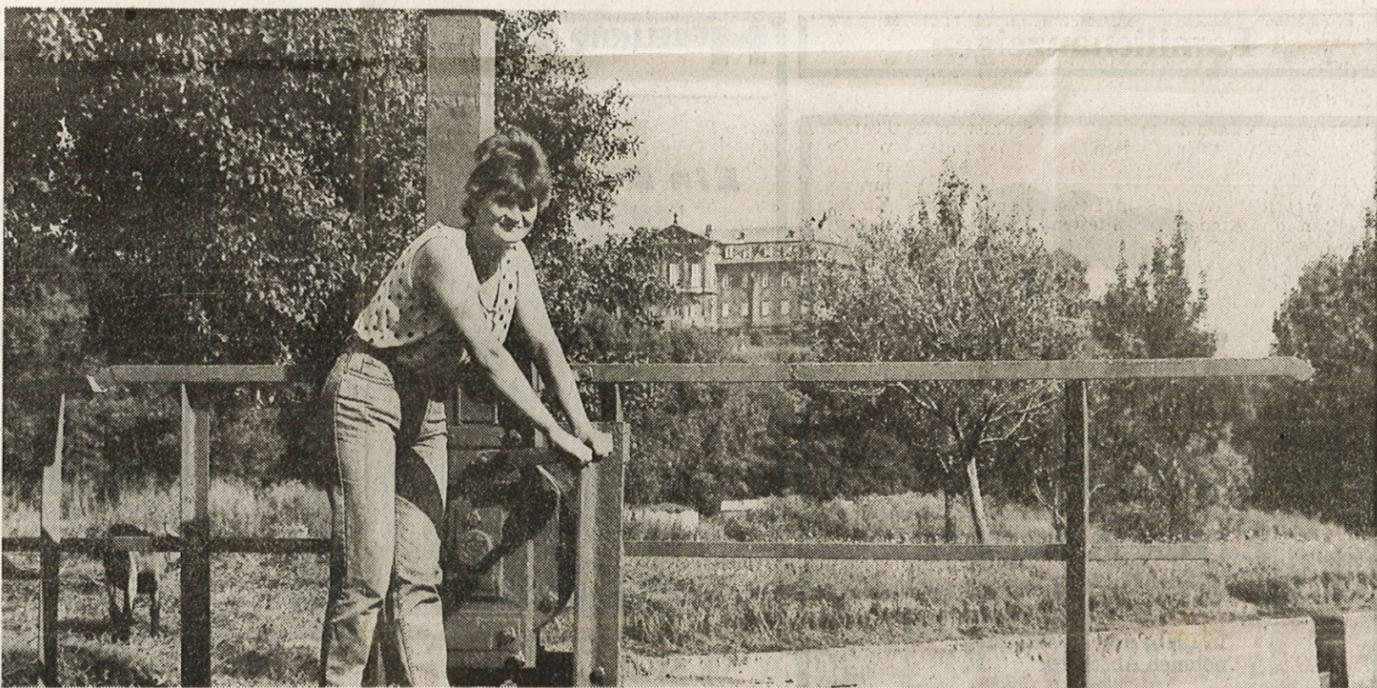
In der Gaststätte „Zum grünen Tal“ steht Harald Götzl hinter dem Tresen. Er und seine Frau haben in den hundertjährigen Gasthof viel investiert.

„Grünes Tal“ modernisiert

Besitzer der Gastwirtschaft setzen auf Fremdenverkehr

Tröbsdorf/MZ/stö. Das Haus unter den riesigen Bäumen marschiert stramm auf die Hundert zu. 1896 wurde der „Gasthof zum grünen Tal“ errichtet. Heute wird er von Carola und Harald Götzl bewirtschaftet. Vor zehn Jahren hatten sie die Gaststätte vom Konsum gepachtet, seit Juni 1990 gehört sie ihnen. Seitdem haben die Götzls viel Mühe und eine Menge Geld in ihre Wirtschaft gesteckt. Küche und Sanitärbereich wurden umgebaut. In diesem Jahr wurden die Fremdenzimmer fertig, die im einstigen Saal über der Gaststätte entstanden. Sechs Zimmer mit

zehn Betten stehen jetzt für Übernachtungen zur Verfügung. Ausflügler und Touristen sind es denn auch vor allem, auf die die Wirtsleute setzen. „Früher kamen die Leute nach der Arbeit auf ein Bier rein“, erinnert sich der Wirt. Das gebe es heute kaum noch. Nach dem umfangreichen Innenausbau planen die Götzls den Bau einer Bierterrasse vor dem Haus. Schon jetzt sitzen an schönen Tagen die Gäste gern am Tisch unter den hohen Bäumen und sehen den Autos nach, die in erträglichem Abstand auf der Straße vorbeierollen.



Silke Frenzel ist Schleusenwärterin in Tröbsdorf. Sie hat das Amt im Nebenberuf inne. Zu ihren Aufgaben gehört neben dem Bedienen der Schleusenschieber und dem Öffnen der Tore - dem eigentlichen Schleusen also - auch, dafür zu sorgen, daß die Anlage einen ordentlichen Anblick bietet. MZ-Fotos: Rainer Wißenbach

SCHLEUSE / Idylle

Wo die Wärter immer Frauen waren

Wohnen im Grünen lockte junge Familie - Komfort wird nicht vermißt - Schleusenwärter im Nebenberuf - Bauwerk 200 Jahre alt

Von unserem Redakteur **GERD STÖCKEL**

LAND und LEUTE
Heute:
Tröbsdorf

Tröbsdorf/MZ. Zwei Ziegen turnen über die Insel, im Hof spielen zwei junge Katzen, - hier draußen an der Schleuse scheint die Welt noch in Ordnung zu sein. „Ich finde das schön hier“, sagt auch Silke Frenzel, die Schleusenwärterin. Zuweilen stoppt eines der zahlreichen Autos auf der Straße, die vorm Schleusenhaus vorbeiführt. Touristen stapfen über das Wiesenstück und zücken ihre Fotoapparate.

Die Tröbsdorfer Schleuse galt lange Zeit als eine Vorzeige-Schleuse an der Unstrut. Sie wurde in Ordnung gehalten, als andere Anlagen am Fluß immer mehr verwahten. Das Ehepaar, das die Tröbsdorfer Schleuse über viele Jahre betreute, ist inzwischen zu seinen Kindern gezogen. Seit gut zwei Jahren übt Silke Frenzel das Amt der Schleusenwärterin aus. Schleusenwärter sind immer Frauen, sagt sie. Vielleicht hängt das damit zusammen, daß Männer nicht gern Unkraut zupfen. Zu den Aufgaben der Schleusenwärterin gehört nämlich nicht zuletzt, das Mauerwerk um das Becken frei von Bewuchs zu halten. Sie habe dafür zu sorgen, daß die Schleuse immer einen ordentlichen Anblick biete, umschreibt Silke Frenzel diesen Teil ihrer Tätigkeit. Zum Schleusen selbst gibt es festgelegte Zeiten. Sie habe jedoch noch niemanden weggeschickt, der außerhalb dieser Zeiten kam, versichert sie. Schleusen ist harte Arbeit. Beim Aufziehen der Tore ist die junge Frau auf die Unterstützung ihres Mannes oder die der Bootsfahrer angewiesen. Bootsfahrer aber seien meist freundliche Leute, die ohne viel Aufhebens mit an-

packen, weiß sie zu berichten. Der Hauptdrang an der Schleuse herrscht alljährlich an den Pfingstfeiertagen. In diesem Jahr zählte Silke Frenzel am Pfingstwochenende rund 35 Paddler.

Im Unterschied zu ihren Amtsschwestern übt Silke Frenzel die Tätigkeit nebenberuflich aus. Tagsüber arbeitet sie im Weinbau in der Agrargenossenschaft Burgscheidungen.

Als sie und ihr Mann seinerzeit hörten, daß das Schleusenhaus frei würde, hätten sie sich wie andere Familien auch darum beworben. „Da hing dann halt das Schleusenwärteramt mit dran“, erklärt Silke Frenzel. Einer von beiden habe das übernehmen müssen. „Ich dachte mir, bei mir ist die Wahrscheinlichkeit größer, daß ich die Arbeit verliere, und da habe ich gleich was in der Hinterhand.“ Ein Schleusenwärter allerdings ist eine Saisonkraft. Er wird nur von April bis September bezahlt. „Ein wenig knapp wären die Einkünfte da schon“, sagt die junge Frau.

Im Grunde allerdings war es das Schleusenhäuschen, das die Frenzels reizte. Hier gibt es einen Hof und einen Garten zum Spielen für die Kinder. In der früheren Wohnung habe es vieles gegeben, was die Kinder nicht geduldet hätten. Hier könne man sich bewegen, ohne Rücksicht

auf irgendwelche Nachbarn nehmen zu müssen, sagt Silke Frenzel und fügt an: Es ist herrlich ruhig hier. An das allgegenwärtige Rauschen des Wehres hat sie sich längst gewöhnt.

Silke Frenzel kennt das Schleusenhaus von Kindheit an. Es habe ihr immer schon gefallen. Das Haus freilich ist nichts für Leute, die Wert auf Komfort legen. Zwar wurde inzwischen ein Bad eingebaut, aber bestimmte Dinge sind immer noch im Häuschen auf dem Hof zu erledigen.

Die Abgeschiedenheit, die die Frenzels an ihrem Grundstück schätzen, mag allerdings nicht in jeder Hinsicht ein Vorzug sein. Aus diesem Grunde holten sich die Frenzels Wilma ins Haus, eine Schäfer-

hündin, die aus dem Tierheim stammt. Kurz nach ihrem Einzug an der Schleuse war das Tier ausgebücht. Eine Suchanzeige in der MZ half, den vierbeinigen Hausgenossen wiederzufinden.

In Tröbsdorf ist mittlerweile die Rede davon, daß die Schleuse Geburtstag habe. Nur welchen, weiß keiner so ganz genau. Vom 100. war die Rede. Ein Schild am Schleusentor hingegen läßt eher den 105. vermuten. Doch das Bauwerk ist älter - ziemlich genau 200 Jahre. Sämtliche Schleusen an der Unstrut seien in den Jahren 1792 bis 1795 errichtet worden, heißt es beim Staatlichen Amt für Umweltschutz in Artern, das für die wasserwirtschaftlichen Anlagen am Fluß zuständig ist.



Die beiden Kinder der Frenzels und ihre vierbeinigen Spielgefährten. Vor allem der Kinder wegen bewarb sich die junge Familie um das Schleusenhaus.

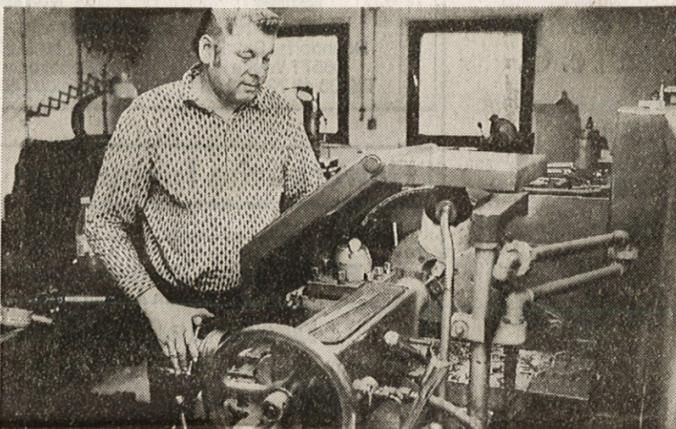
HANDWERK / Dreherei

Wenn der Kunde nicht weiß, wie das gehen soll

Einmannbetrieb von Wolfgang Apel besteht seit fünf Jahren

Tröbsdorf/MZ/stö. Wenn in Tröbsdorf und Umgebung manches Hofort im wahren Sinne des Wortes wie ~~ein~~ geht, liegt das mitunter an einer ganz speziellen Konstruktion - oben geschlossene Torbänder, die kein Wasser eindringen lassen und einen Nippel zum Schmierens besitzen. „Das gibt's in keinem Baumarkt“, versichert Wolfgang Apel. Er ist der, der diese Torbänder auf Bestellung anfertigt. Apel betreibt eine Schlosserei und Dreherei, einen Einmannbetrieb. Der Dreher ist auf Sonderanfertigungen spezialisiert - Ersatzteile für alte Maschinen, die vom Hersteller nicht mehr geliefert werden können, oft Dinge, bei denen der Kunde selbst nicht weiß, wie's wieder gerichtet werden kann. Aber auch eilige Kunden schätzen Apels Werkstatt. Wenn ein Laster am Samstag kaputtgeht und am Montag schon wieder rollen soll, liefert der Tröbsdorfer das benötigte Teil schneller als die Serviceabteilungen der großen Werke.

standen die Kunden Schlange. In einem Wirtschaftssystem, zu dessen unverzichtbaren Bestandteilen die Improvisation gehörte, war Apel der Mann, den jeder brauchte. Ratiomittelbau nannte sich das. Vor allem für die Maschinen der Bäcker und Fleischer sollte Apel die nötigen Ersatzteile herstellen. Auch für die privaten Nebengewerkschaften liefert Apel



Wolfgang Apel ist ein Spezialist für Sonderanfertigungen. In seinem Betrieb stehen Ersatzteile, aber auch Geländer und andere Dinge für Hausbauer.

GASTSTÄTTE / Neubau

Schenke am Wege

Imbiß mauserte sich

Tröbsdorf/MZ. Begonnen hat alles mit einem Imbiß, den Kerstin Tschäpe auf einem Wiesenstück im Dreieck zwischen Straße, Wanderweg und Biberbach eröffnete. Inzwischen hat sich das Unternehmen zur Gaststätte gemauert. Irgendwann hätten die Gäste gesagt, daß es ja ganz schön wäre, wenn man nicht immer nur im Freien sitzen müsse, begründet der Inhaber den Ausbau. Über mangelnden Zuspruch klagt er nicht. Die Lage unmittelbar an der Straße sei günstig, und auch viele Wanderer kämen vorbei. Die Errichtung des Fertigteilhauses für die Waldschenke allerdings sei ihm vom Bauordnungsamt in Nebra nicht gerade leicht gemacht worden. Über ein Jahr habe er auf die Baugenehmigung warten müssen, und dann sei lediglich noch ein zusätzlicher Träger im Gastraum einzuziehen gewesen. Tschäpe, der vor der Wende in einem Kraftfahrzeugindustriestandsetzungsbetrieb als Schweißer arbeitete, entschloß sich nach der Wende dazu, den Schritt in die Selbständigkeit zu wagen. Die Waldschenke betreibt er gemeinsam mit seiner Frau. Man müsse halt abwarten, wie's läuft, sagt er mit vorsichtigem Optimismus.

das Gerät - Futtermuser für die Bauern, Weinbergswinden für die Winzer.

Nach der Wende kam der große Einbruch. „Damals habe ich nicht einmal die Unkosten hereinbekommen“, erinnert sich Apel. Seit einem Jahr aber hat sich die Auftragslage wieder stabilisiert. Allein ist die Arbeit kaum zu schaffen. Apel erwägt die Einstellung eines Mitarbeiters. Doch das ist eine Sache, die gründlich überrechnet werden muß. Bisher nämlich greifen viele Unternehmen auf die Dienste des Einmannbetriebes zurück, weil er sehr kostengünstig arbeitet. Dafür steht Apel mitunter zwölf Stunden in seiner Werkstatt und zieht auch manches Wochenende durch.